

Zeitschrift: Schatzkästlein : Pestalozzi-Kalender
Herausgeber: Pro Juventute
Band: - (1966)

Artikel: Erdöl aus Wüstensand
Autor: Bachmann, Fritz
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-987867>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 10.01.2025

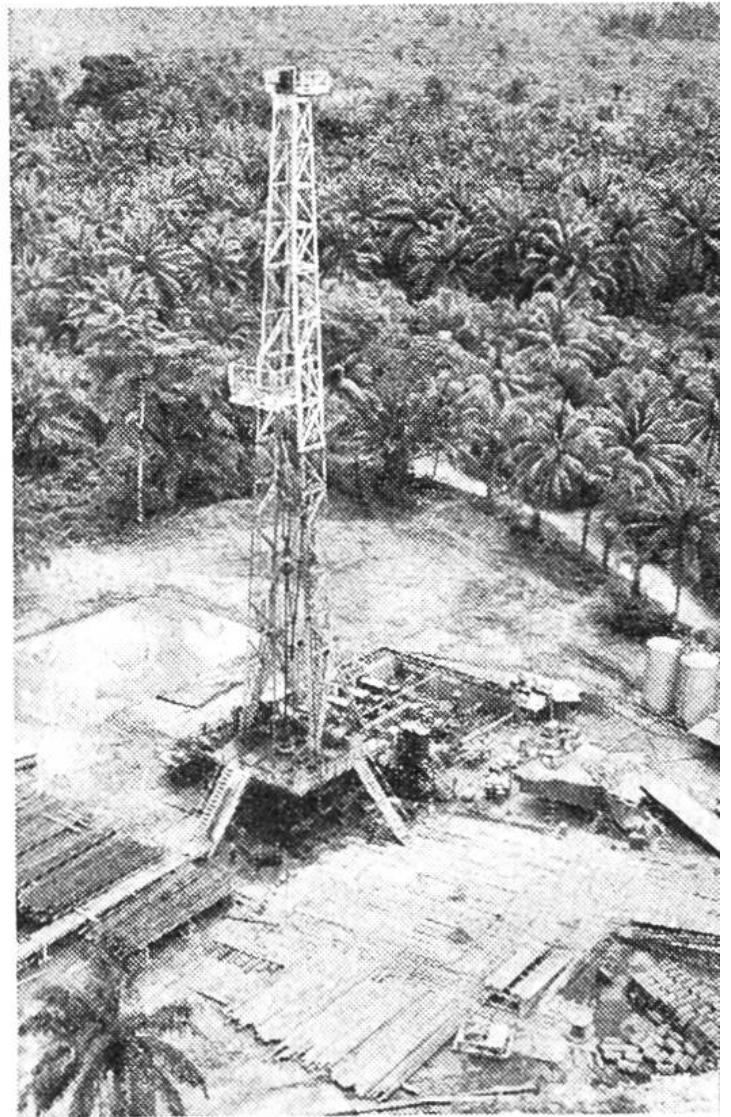
ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Erdöl aus Wüstensand

Die Wüste ist reich, aber sie verstand es, ihre Schätze bisher unter einem Mantel des Durstes und der sengenden Hitze zu verbergen. Schon lange aber wissen die Geologen, welche unvorstellbare Rohstoffvorkommen, das heißt Lager an Steinkohle, Eisenerz, Mangan und vor allem Erdöl und Erdgas die Wüste birgt. Als moderne Schatzsucher ohne Romantik tasten sie mit ausgeklügelten Geräten den Boden ab, um die unterirdischen Schatzkammern festzustellen, wenn auch der Abbau im Augenblick wegen der schwierigen Verkehrsverhältnisse, der weiten Distanzen und des katastrophalen Wassermangels noch nicht begonnen wird. In etlichen Erdöllagerstätten allerdings wird der Reichtum des Wüstenbodens schon tüchtig angezapft. Die Erdölsuche in der Sahara war für alle Beteiligten eine spannende und abenteuerliche Angelegenheit. Die einfachen Oasen-



Zwei Welten begegnen sich. Im Schatten des ratternden Bohrturms geht das Leben der Oasenbevölkerung den gewohnten Gang. Mittels einer uralten Tragvorrichtung bringt der Bauer das lebensspendende Wasser von der Quelle zum Dorf.



Versuchsbohrung in einer Oase. Hoch reckt sich der schlanke Bohrturm über die Dattelpalmen empor. Links von der Plattform die anschraubbaren Verlängerungsstücke für das Bohrgestänge und das rechteckige Absatzbecken für den teuren Bohrschlamm.

bewohner und die einsamen Beduinen blickten erstaunt den seltsamen Fahrzeugen nach, die, eine lange Staubfahne hinter sich ziehend, über Stock und Stein dahinholperten, ohne sich um die Pisten zu kümmern. Sie erschrakten, wenn Sprengschüsse knallten und sandfarbene Fontänen hoch aufspritzten. Mochten sie erahnen, dass für ihre Wüstenheimat bald eine neue Zeit anbreche? Die Geologen suchen auf diese Weise den Bau des

Bodens zu ermitteln. Durch die Explosion einer Sprengkapsel wird ein kleines Erdbeben erzeugt. Empfindliche Apparate fangen die Erschütterungswellen auf, die über die Oberfläche laufen oder von tieferliegenden harten Gesteinsschichten zurückgeworfen werden. Ein Gerät zeichnet das in verworrenen Kurven auf, die sich aber entziffern lassen und schliesslich Auskunft geben über Lage, Tiefe und Verlauf der Gesteinsschichten. So kann der Geologe einigermaßen feststellen, wo möglicherweise eine sogenannte Erdölfalle verborgen liegt, wo eine Versuchsbohrung am ehesten Erfolg versprechen dürfte.

Wie Fremdkörper nehmen sich die schlanken Bohrtürme in den Palmenhainen und bei den altertümlichen Siedlungen aus. Mancher Eingeborene mag sich wohl gedacht haben, dass Wasser erwünschter wäre als Erdöl, mit dem man ja keine Palmen zum Wachsen bringen kann und keine Kamele zu tränken vermag. Dieser Wunsch mag vielleicht da und dort in Erfüllung gegangen sein. Die einfachste Mathematik des Erdölsuchens lautet ja, dass von zehn Bohrungen neun erfolglos abgebrochen werden müssen. So kam es öfters vor, dass der Bohrer nur auf tiefliegende Grundwasservorkommen stiess anstatt auf Öllager, zum Segen der Wüstenbewohner, die mit dem Wasser mehr anzufangen wussten als die Erdölgesellschaften. Aber auch diesen winkte der Erfolg. In Gassi Touil stiess der Bohrer 1961 in einer Tiefe von 1500 Metern auf Erdgas. Eine Explosion allerdings warf die gesamte Einrichtung in die Luft und entfachte einen Ölquellenbrand, der erst nach fünf Monaten gelöscht werden konnte. Der Wert des angebohrten Lagers wird auf 4 Milliarden Franken geschätzt. In der algerischen Sahara sind riesige Erdgaslager aufgespürt worden. Bereits fliesst der Reichtum dort durch Rohrleitungen in die Häfen von Algier und Oran. Eine Leitung durchs Mittelmeer ist geplant. Dann dürfte die wertvolle Energiequelle auch den Industriegebieten von Europa zugute kommen, und sogar die Schweiz soll einmal einen Anschluss an diese Saharaleitung bekommen.



Vor dem Zeltlager eines Ölsuchtrupps bei der Oase Ouargla. Eingeborene Hilfskräfte überprüfen die langen Kabelstränge, die für die seismischen Untersuchungen benötigt werden.

Die Sahara scheint so allmählich aus ihrem Dornröschenschlaf zu erwachen. Aber die Wüste, diese riesige ursprüngliche Naturlandschaft, wird ihr Antlitz kaum verändern, auch wenn neue Strassen angelegt und im Bereiche der Ölquellen neue Siedlungen entstehen. Die alteingesessenen Bewohner sehen der modernen Entwicklung noch völlig unbeteiligt zu. Ihr Leben verläuft noch in den alten Bahnen, und ihr Hoffen gilt immer noch in erster Linie dem lebensspendenden Wasser.